

Tönend gekrönt

Kit Armstrong im Museumskonzert

FRANKFURT So reizvoll die Überlegung auch sein mag, wie eine „Faust“-Oper von Richard Wagner geklungen hätte: Komponiert hat er sie nie. Nicht einmal eine geplante Programm-Sinfonie über den urdeutschen Stoff kam wesentlich über einen einzelnen Satz hinaus, der, um 1840 in Paris entstanden, zur „Faust-Ouvertüre“ wurde.

Dass Frankfurts zum Saisonende scheidender Generalmusikdirektor Sebastian Weigle sie an den Anfang seines vorletzten Programms bei den Museumskonzerten gesetzt hatte, war nicht nur eine Reverenz an den Komponisten, dessen Werke im Opernhaus zu seinen Frankfurter Repertoireschwerpunkten zählte. Weigle interpretierte die Ouvertüre in der Alten Oper auch so, wie das Publikum seine Wagner-Lesart kennt: romantisch und emphatisch, aber nicht erdig, sondern flüssig, farbig und beweglich. Das Frankfurter Opern- und Museumsorchester zeigte sich, den schön grübelnden Tuba-Einstieg eingeschlossen, wieder einmal mit seinen Vorstellungen bestens vertraut.

Franz Liszt, der spätere Schwiegervater Wagners, der sein eigenes Projekt einer Faust-Sinfonie einige Jahre später erfolgreicher beenden sollte, war mit seinem zweiten Klavierkonzert A-Dur ähnlich beziehungsreich vertreten wie in der zweiten Programmhälfte der Pariser Komponist Camille Saint-Saëns, der seine sogenannte Orgelsinfonie c-Moll op. 78 wiederum Liszt gewidmet hatte. In beiden Werken ließ sich der 1992 geborene Kit Armstrong zum Abschluss seiner Saison-Residenz bei der Museums-gesellschaft erleben und war als Liszt-Interpret den enormen, freilich häufig in der engen Verzahnung mit dem Orchester kaum merklichen technischen Ansprüchen vor allem mit Beweglichkeit, Flexibilität des Anschlags und Präzision gewachsen, weniger mit Kraft und Nachdruck. Insofern hätte ihm Weigle vor allem während des furiosen Schlussabschnitts entgegenkommen und die Lautstärke etwas zurücknehmen können.

Nicht erforderlich war das ganz gewiss im Finale der Orgelsinfonie von Saint-Saëns, nachdem Armstrong im ersten der beiden Sätze die Orgel der Alten Oper kaum merklich wie eine akzentuierende Farbe in den Orchesterklang eingebunden hatte, um am Ende seiner Residenz eine schön pathetisch tönende Krone aufzusetzen, auf deren Wiederholung sich das Publikum des Montagskonzerts ganz sicher freuen darf. AXEL ZIBULSKI

Frankfurter Rundschau, 22.05.2023

Ein farbenreiches Frankfurter Museumskonzert mit Sebastian Weigle und Kit Armstrong.

Zum vorletzten Mal Sebastian Weigle als Chefdirigent des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters in der Alten Oper: beim 9. Abonnementskonzert der Museumsgesellschaft. Mit Werken in einer interessanten motivischen Ähnlichkeits-Beziehung, die in ihren lyrischen Anfängen schon das gesamte Material der dann sich teilweise hochdramatisch bis triumphal entwickelnden Klangvöllzüge enthalten. So bei Richard Wagners „Faust“-Ouvertüre, Franz Liszts A-Dur-Klavierkonzert und Camille Saint-Saëns 3. Sinfonie – der „Orgelsinfonie“. Liszts und Wagners Kreation 1839, die von Saint-Saëns 47 Jahre später entstanden.

Liszts Konzert mit seinen sich zu extremen Charakteren steigernden Modulationen und Transformationen, die auf die primäre poetische Klangidee bezogen bleiben, war das avancierteste Objekt. Gegenüber den hier markant ausagierten Gestaltungskonflikten wirkten Wagners Sequenzierungsketten bescheiden. Camille Saint-Saëns wiederum spielte die Rolle des Klangarchitekten, der die Spannungen deutsch-romantischer Tektonik zu klassizistischen Bauformen stabilisierte und aufräumte.

Wagners Werk erschien in der Interpretation Weigles nicht zu dramatisch, die Flammen des Hexensabbaths ließ der scheidende Orchesterchef nicht zu hoch lodern, der Blick hin zu erlösender Perspektive war luftig und die grübelnde Tiefenlagerung des Instrumentalklangs blieb verhalten.

Solche Disposition setzte sich, nur etwas verschärft, im Liszt-Konzert fort. Mit ihm beendete Pianist Kit Armstrong seine Museums-Residenz dieser Saison an sehr hell timbriertem, fast zu ziseliert klingendem Flügel, der zwar die souverän gemeisterten Intervall- und Akkordtäfteleien bestens präsentierte, aber im Kontext der ins Vehemente sich entwickelnden Klangeruptionen des Ganzen manchmal im Unhörbaren verharrte. Ein farbiger, szenisch ausgeprägter Verlauf, in dem Weigle seine Koordinierungskraft konstruktiv zu nutzen hatte.

Armstrong war dann noch einmal zu erleben als Solist in der „Orgelsinfonie“. Nicht als Pianist am hier als Orchesterstimme eingesetzten Flügel sondern an der Schuke-Orgel des Großen Saals. Ein alles überstrahlender Klangleuchtkörper im letzten Satz und ein Farbhintergrund und Fundamente setzender Generator atmosphärischer Stimmungen. Dazu eine trefflich realisierte, nicht knallige aber vollplastische Orchesterpräsenz, die das allgegenwärtige Dies-Irae-Motiv der Totenmesse in Versöhnungs-Triumphalismus wandelte und das Publikum vollends erweckte.

Online Merker, 23.05.2023

FRANKFURT/ Alte Oper: KONZERT OPERN- UND MUSEUMSORCHESTER. Sebastian Weigle, Kit Armstrong (Wagner, Liszt, Saint-Saëns)

Am 22. Mai 2023 hatte das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter der Leitung von Sebastian Weigle zu einem Konzert in der Alten Oper Frankfurt eingeladen. Gemeinsam mit dem Solisten Kit Armstrong am Klavier und der Orgel standen Werke von Richard Wagner, Franz Liszt und Camille Saint-Saëns auf dem Programm.

Der Abend begann mit Richard Wagners selten zu hörender „Faust-Ouvertüre“, einem Werk voller dichter Intensität und emotionalem Tiefgang. Die Komposition von Richard Wagner ist eher eine sinfonische Dichtung, die auf Goethes Drama „Faust“ basiert. Wagner strebte danach, die psychologischen und dramatischen Elemente des Werks in musikalischer Form einzufangen. Am Beginn steht eine düstere und mysteriöse Einleitung, die die Sehnsucht nach Erkenntnis und Wissen repräsentiert. Es folgt eine Abfolge verschiedener Themen, die die Charaktere und Motive des Dramas darstellen. Wagner verwendet dabei häufig motivische Entwicklungstechniken, um eine enge Verbindung zwischen den musikalischen Ideen herzustellen. Das Stück erreicht schließlich einen markanten Höhepunkt, der von kraftvollen Bläserfanfaren und einem fesselnden Orchestersatz begleitet wird. Das Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter der Leitung von Sebastian Weigle zeigte von Anfang an eine beeindruckende Klangpräsenz und interpretierte die Ouvertüre mit großer Hingabe. Die dynamischen Kontraste wurden gekonnt herausgearbeitet, und die musikalische Entwicklung zeigte sich in fesselnder Lebendigkeit präsentiert. Die Streicher brillierten mit ihrer warmen Klangfülle, während die Bläser mit ihrem genauen Spiel eine Atmosphäre der Spannung erzeugten. Unter Weigles fachkundiger Leitung wurde die Ouvertüre zu einem kraftvollen und mitreißenden Auftakt des Abends.

Im Anschluss daran folgte Franz Liszts Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur, bei dem der Pianist **Kit Armstrong** sein Können unter Beweis stellte. Armstrongs Auftritte auf internationalen Bühnen begannen bereits in seiner Jugend. Im Alter von 13 Jahren debütierte er mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter der Leitung von Marek Janowski und erhielt für seine Darbietung enthusiastische Kritiken. Seitdem hat er mit renommierten Orchestern und Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Gustavo Dudamel und Sir Neville Marriner zusammengearbeitet. Neben seiner Karriere als Konzertpianist ist Kit Armstrong auch ein talentierter Komponist. Seine Werke wurden von namhaften Ensembles wie dem Chamber Orchestra of Europe und dem Tetzlaff Quartett aufgeführt. Er hat auch Kompositionen für Film und Theater geschrieben, was sein breites künstlerisches Spektrum unterstreicht. Kit Armstrongs Repertoire erstreckt sich über verschiedene Stile und Epochen, wobei er sowohl klassische Meisterwerke als auch zeitgenössische Kompositionen interpretiert. Der Pianist hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Klavierwettbewerb Ettlingen, den Internationalen Klavierwettbewerb ARD und den Gilmore Young Artist Award. Mentor und Förderer von Armstrong ist Alfred Brendel.

[Weiter lesen>>](#)